

utb.

Otto Kruse

Lesen und Schreiben

2. Auflage



Studieren,
aber richtig

[1] UTB 3355



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag • Wien • Köln • Weimar
Verlag Barbara Budrich • Opladen • Toronto
facultas.wuv • Wien
Wilhelm Fink • Paderborn
A. Francke Verlag • Tübingen
Haupt Verlag • Bern
Verlag Julius Klinkhardt • Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck • Tübingen
Nomos Verlagsgesellschaft • Baden–Baden
Ernst Reinhardt Verlag • München • Basel
Ferdinand Schöningh • Paderborn
Eugen Ulmer Verlag • Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft • Konstanz, mit UVK/Lucius • München
Vandenhoeck & Ruprecht • Göttingen • Bristol
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

[2] **Studieren, aber richtig**

Herausgegeben von Theo Hug, Michael Huter und Otto Kruse

Die Bände behandeln jeweils ein Bündel von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das gesamte Paket versetzt Studierende in die Lage, die wesentlichen Aufgaben im Studium zu erfüllen. Die Themen orientieren sich an den wichtigsten Situationen und Formen des Wissenserwerbs. Dabei werden auch das scheinbar Selbstverständliche behandelt und die Zusammenhänge erklärt.



Weitere Bände:

Klaus Niedermair: Recherchieren und Dokumentieren (UTB 3356)

Theo Hug, Gerald Poscheschnik: Empirisch Forschen (UTB 3357)

Gerlinde Mautner: Wissenschaftliches Englisch (UTB 3444)

Steffen-Peter Ballstaedt: Visualisieren (UTB 3508)

Jasmin Bastian, Lena Groß: Lerntechniken und Wissensmanagement (UTB 3779)

Informationen, Materialien und Links: star.huterundroth.at

[3] Otto Kruse

Lesen und Schreiben

Der richtige Umgang mit Texten im Studium

2., überarbeitete Auflage

UVK Verlagsgesellschaft mbH · Konstanz
mit UVK/Lucius · München

[4] **Zum Autor**

Prof. Dr. Otto Kruse ist Leiter des Centre for Academic Writing am Departement für Angewandte Linguistik an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW in Winterthur, Schweiz.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses eBook ist zitierfähig. Es ist dadurch gekennzeichnet, dass die Seitenangaben der Druckausgabe des Titels in den Text integriert wurden. Sie finden diese in eckigen Klammern dort, wo die jeweilige Druckseite beginnt. Die Position kann in Einzelfällen inmitten eines Wortes liegen,

wenn der Seitenumbruch in der gedruckten Ausgabe ebenfalls genau an dieser Stelle liegt. Es handelt sich dabei nicht um einen Fehler.

1. Auflage 2010

2. Auflage: © Verlag Huter & Roth KG, Wien 2015.
www.huterundroth.at

Lizenznehmer: UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz

Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Coverillustration: Graf+Zyx

UVK Verlagsgesellschaft mbH

Schützenstr. 24 · 78462 Konstanz

Tel. 07531-9053-0 · Fax 07531-9053-98

www.uvk.de

UTB-Band Nr. 3355

ISBN ebook-978-3-8463-4303-6

eBook-Herstellung und Auslieferung:

Brockhaus Commission, Kornwestheim

www.brocom.de

[5] **Inhalt**

Worum es in diesem Buch geht und wie man es benützt

I Lesen

- 1 Warum sich mit Lesen beschäftigen?
 - 2 Literalität
 - 3 Das Erlernen der Langsamkeit
 - 4 Platz für das Lesen schaffen
 - 5 Arten des Lesens
 - 6 Die Texte hinter dem Text
 - 7 Lesepensum im Studium
 - 8 Leseleistung und Leseprobleme
 - 9 Verbindung von Lesen und Denken
 - 10 Aktives Lesen
 - 11 Texte entschlüsseln
 - 12 Zusammenfassen von Texten
 - 13 Kritisches Lesen
 - 14 Exzerpieren: Das Gelesene dokumentieren
 - 15 Arten von Texten in Bibliothek und Internet
- Zusammenfassung

II Schreiben

- 1 Was heißt Schreiben im Studium?
- 2 Schreiben, um sich ein Thema zu erarbeiten
- 3 Planung in Schreibprojekten
- 4 Vergleich Facharbeit und Seminararbeit
- 5 Die erste Seminararbeit
- 6 Textgenres im Studium
- 7 Ein Thema eingrenzen
- 8 Fragestellung, Ziel, Problem festlegen
- 9 Recherchieren

- 10 Texte strukturieren
 - 11 Feedback: Über das Schreiben reden
 - 12 Vorgehen und Methode spezifizieren
- Zusammenfassung

[6] III Konventionen wissenschaftlicher Texte

- 1 Was sind Konventionen?
 - 2 Zentrale Begriffe definieren
 - 3 Wissenschaftlich argumentieren
 - 4 Die richtigen Adressaten ansprechen
 - 5 Sich in der richtigen Disziplin positionieren
 - 6 Die eigene Autorenrolle definieren
 - 7 Richtig zitieren
 - 8 Die äußere Form gestalten
- Zusammenfassung

IV Die Sprache als Werkzeug verwenden

- 1 Grundvariationen: Der Satz
 - 2 Zeitliches Relief: Tempus
 - 3 Aussagen präzisieren: Adverbien
 - 4 Ausdrücke illustrieren: Adjektive
 - 5 Komplexere Satzkonstruktionen
 - 6 Über Gelesenes schreiben: Referieren
 - 7 Dissens ausdrücken: Kritik
 - 8 Direkte und indirekte Selbstreferenz
 - 9 Heckenausdrücke und Verstärker
 - 10 Metasprachliche Leserführung
 - 11 Wissenschaftssprache
- Zusammenfassung

V Die eigene Kompetenzentwicklung planen

- 1 Wie entwickeln sich Schreib- und Lesekompetenz?
- 2 Die eigene Schreibstrategie verstehen
- 3 Anfangshemmungen überwinden, Routinen entwickeln
- 4 Gemeinsames Schreiben
- 5 Feedback geben und nehmen

- 6 Die Abstimmung mit der Dozentin / dem Dozenten
 - 7 Größere Schreibprojekte
 - 8 Was tun, wenn es einmal nicht klappt?
 - 9 Wo finde ich Rat?
 - 10 Wie geht es nach dem Studium weiter?
- Zusammenfassung

[7] Literaturhinweise
Sachegister

Überblicke

Typische Leseschwierigkeiten im Studium
Lesetechnik und Lesephasen
Grundinformationen über einen Text
Verben des Referierens
Phrasen des Reflektierens und Hinterfragens von Texten
Was ist »wissenschaftlich« am wissenschaftlichen Schreiben?
Die Makrostruktur des Schreibprozesses
Matura- und Seminararbeit im Vergleich
Die erste Seminararbeit Schritt für Schritt
Wie formuliere ich meine Fragestellung?
Literatursuche in der Bibliothek
Literatursuche im Internet
Strukturmerkmale wissenschaftlicher Arbeiten (Berichtform)
Arten des Feedbacks und Phase der Textherstellung
Mögliche Vorgehensweisen in theoretischen Arbeiten
Was Sie über Konventionen wissen sollten
Wozu argumentiert man in den Wissenschaften?
Die wichtigsten rhetorischen Elemente beim Argumentieren
Die wichtigsten Zitationssysteme
Bestandteile von Seminar- und Abschlussarbeiten
Manuskriptgestaltung
Adverbien: Sprachliche Mittel um Aussagen zu präzisieren

Verben des Referierens
Ausdrücke der Missbilligung und des Kritisierens
Direkte und indirekte Selbstreferenz
Heckenausdrücke im Deutschen
Kooperatives Schreiben

[8] **Worum es in diesem Buch geht und wie man es benützt**

Studieren heißt auch, reflektiert mit Texten umgehen zu lernen. Alles Wissen muss, bevor es von einer Gemeinschaft verwendet werden kann, in Textform gebracht und veröffentlicht werden. Texte herzustellen, zu publizieren und zu lesen, gehört also zum Kreislauf des Wissens oder, was nur ein anderes Wort dafür ist, zur Wissenskommunikation. Und wenn man eines im Studium über Lesen und Schreiben lernen sollte, so sind dies die Regeln und Funktionsweisen dieser besonderen Art von Kommunikation.

Lesen und Schreiben sind keine Kompetenzen, die man einmal lernt und dann »anwendet«, obwohl die Schule anfangs diesen Eindruck erwecken mag. Lesen und Schreiben stehen nicht für sich allein, sondern erfüllen in den Wissenschaften definierte Funktionen im Umgang mit Fachwissen. Sie können dazu dienen, Wissen zu konstruieren, zu dokumentieren, zu reflektieren, zu diskutieren, zu transformieren, zu definieren usw. Es ist wichtig hinter dem Lesen und Schreiben diese Aufgaben wahrnehmen und unterscheiden zu lernen. Auch zu lernen, wer die Menschen hinter den Texten sind, kann ein wichtiges Erkenntnisziel sein.

Am Anfang des Studiums geht es darum, sich mit den wissenschaftlichen Formen von Lesen und Schreiben vertraut zu machen, wie sie beispielsweise in Seminaren oder bei der Prüfungsvorbereitung verlangt werden. Zwischen Schule und Studium gibt es einen relativ großen Bruch, denn sowohl das Lesen als auch das Schreiben verlangen neue Strategien und stellen neue Anforderungen.

Das Attribut »wissenschaftlich« im Umgang mit Texten verlangt Genauigkeit, Selbständigkeit und Kenntnis von Textkonventionen. Der Band wird Sie dabei unterstützen, diese Anforderungen zu verstehen, damit Sie Lösungen für die neuen Herausforderungen finden können.

Zur Lese- und Schreibkompetenz gehört es auch zu verstehen, was im eigenen Kopf passiert, wenn er mit einem schwierigen Text konfrontiert wird. Ein wichtiges Anliegen des Bandes ist es, Ihnen zu helfen, das eigene Denken zu steuern und Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihre eigenen **Lese- und Schreibstrategien** zu prüfen und zu optimieren. Wie bei allen Fertigkeiten, über die man zu wenig redet, bilden sich auch beim Lesen und Schreiben persönliche Routinen aus, die man gelegentlich reflektieren und an neue Bedingungen anpassen sollte. Das Studium ist dafür ein guter Zeitpunkt.

[9] **Fragen, auf die Sie Antworten bekommen**

- Wozu liest man, wozu schreibt man?
- Was sind Lese- und Schreibstrategien? Welche gibt es?
- Welche Probleme können beim Lesen und Schreiben auftreten?
- Wie kann man zu einem sicheren Verständnis des Gelesenen kommen und es korrekt wiedergeben?
- Was sind Wissensdarstellungen und welche Arten davon gibt es?
- Welche Darstellungsnormen gibt es für Texte?
- Welche Textgenres sollten Sie im Studium beherrschen?
- Wie kann man Texte in eine Form bringen, die von einer wissenschaftlichen Gemeinschaft akzeptiert wird?
- Wie organisiert man den Schreibprozess?
- Was kann man bei Lese- oder Schreibblockaden tun?
- Wie lassen sich Lese- und Schreibkompetenz systematisch verbessern?

Lesen und Schreiben sind geistige Tätigkeiten, die eines gemeinsam haben: den Text. Texte sind Wissensspeicher und stellen die Schnittstelle zu den Wissensvorräten Ihres Faches dar. Durch Lesen können Sie sich das vorhandene Wissen Ihres Fachs selbst erschließen und durch Schreiben

erhalten Sie eine Stimme, mit der Sie sich in die kollektive **Wissenskonstruktion** einschalten können, auch wenn Ihnen das am Studienanfang noch etwas weit hergeholt erscheinen mag. Lesen und Schreiben machen Sie tendenziell selbständig und schließen Sie an die Diskussionen an, die in Ihrem Fach geführt werden. Zu zeigen, wie man durch Lesen und Schreiben Anschluss an die Kommunikation in einer fachlichen Gemeinschaft finden und dadurch die eigene Wissensentwicklung steuern kann, ist das zentrale Anliegen dieses Bandes.

Nutzen können Sie diesen Band auf zwei Arten. Die erste ist die systematische. Sie setzen sich mit einer Tasse Tee in einen Lehnstuhl, legen sich einen Bleistift zum Anstreichen parat und beginnen den Text von vorne bis hinten durchzuarbeiten. Dafür dürften Sie schätzungsweise acht Stunden Zeit benötigen, die Pausen nicht eingerechnet. Der Vorteil dieser Art des Lesens ist, dass Sie einen Überblick über alle Themen erhalten, die mit dem Lesen und Schreiben verbunden sind. Nach Bedarf zu lesen, ist die zweite Art, diesen Band zu verwenden. Sie ist insofern vorteilhaft, als Sie dadurch Informationen genau zu dem Zeitpunkt erhalten, an dem Sie sie zur Lösung eines Problems brauchen. Das erleichtert das Behalten. Für diese [10] zweite Art des Lesens ist der Band mit einem fein aufgelösten Inhaltsverzeichnis versehen, das auf die Probleme ausgerichtet ist, die beim Lesen und Schreiben am häufigsten auftreten. Es wird Ihnen helfen, die rechte Information im rechten Augenblick zu finden.

Literaturtipps

Sowohl zum Lesen als auch zum Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten gibt es Vertiefungsliteratur, die Sie als Ergänzung zu diesem Band verwenden können. Hier zwei Empfehlungen:

Brun, Georg / Hirsch Hadorn, Gertrude (2009): Textanalyse in den
Wissenschaften. Eine methodische Einführung. Zürich: vdf (= UTB 3139)
Frank, Andrea / Haake, Stefanie / Lahm, Swantje (2007):
Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf. Berlin: J. B.
Metzler

[11] | Lesen

*Die Leute wissen nicht, was es einen Zeit und Mühe kostet, um Lesen zu lernen.
Ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht und kann noch nicht sagen, daß ich am Ziele wäre.*
Johann Wolfgang von Goethe

- 1 Warum sich mit Lesen beschäftigen?
- 2 Literalität
- 3 Das Erlernen der Langsamkeit
- 4 Platz für das Lesen schaffen
- 5 Arten des Lesens
- 6 Die Texte hinter dem Text
- 7 Lesepensum im Studium
- 8 Leseleistung und Leseprobleme
- 9 Verbindung von Lesen und Denken
- 10 Aktives Lesen
- 11 Texte entschlüsseln
- 12 Zusammenfassen von Texten
- 13 Kritisches Lesen
- 14 Exzerpieren: Das Gelesene dokumentieren
- 15 Arten von Texten in Bibliothek und Internet

Texte unterschiedlicher Art zu lesen und zu verarbeiten, ist das täglich Brot des Studierens. Betrachtet man genauer, was Lesen bedeutet, so findet man heraus, dass erstaunlich komplexe Fähigkeiten dafür erforderlich sind. Dieses Kapitel bietet eine Übersicht darüber, was das Lesen verlangt und wie man es optimiert.

[12] 1 Warum sich mit Lesen beschäftigen?

Lesen ist ein störanfälliger Prozess, der oft nur widerwillig vollzogen wird oder zu ungenügenden Resultaten führt. »Ungenügend« kann heißen, dass man nicht versteht, was man liest, es nicht behält, zu lange dafür braucht oder nicht damit zu Ende kommt, obwohl man eigentlich will. Nicht alles davon ist ein Problem, denn manchmal signalisiert ein vermeintliches Leseproblem, dass es besser ist, einen Text beiseite zu legen, um einen besseren zu suchen. Aber es ist sinnvoll, sich darauf einzustellen, dass das Lesen eine Herausforderung darstellt, der man nicht immer auf Anhieb gewachsen ist. Deutschsprachige Autoren lieben es, ihre Lesenden lange Zeit im Dunkeln tappen und selbst herausfinden zu lassen, worum es ihnen geht. Das erfordert spezielle **Lesetechniken**, die dabei helfen, den Sinn eines Textes zu entschlüsseln und das enthaltene Wissen zu rekonstruieren. Auch erfordert es Techniken, die einem verstehen helfen, welche Texte der Mühe wert sind und welche nicht. Nicht alles, was kompliziert klingt, hat auch Substanz.

Überblick

Typische Leseschwierigkeiten im Studium

- Nicht mit dem Lesen anfangen können (Aufschieben)
- Keine Motivation zum Lesen haben
- Müde werden beim Lesen
- Alles schnell wieder vergessen
- Nicht verstehen, was man liest
- Hintergrundinformation fehlt
- Unsystematisch mal dies, mal das lesen
- Zu wenig Geduld haben, die Logik des Textes nachzuvollziehen
- Den Text nicht in einen Zusammenhang einordnen können
- Der Kopf sperrt sich gegen neue Ideen

- Unklarheiten über die Fachbegriffe nicht auflösen können
- Zu viel Zeit zum Lesen aufbringen zu müssen (zu langsames Lesen)
- Zu wenig Zeit zur Verfügung haben
- Zu gründliches Exzerpieren (fast alles wird zusammengefasst)

von Teilnehmenden eines Workshops genannt

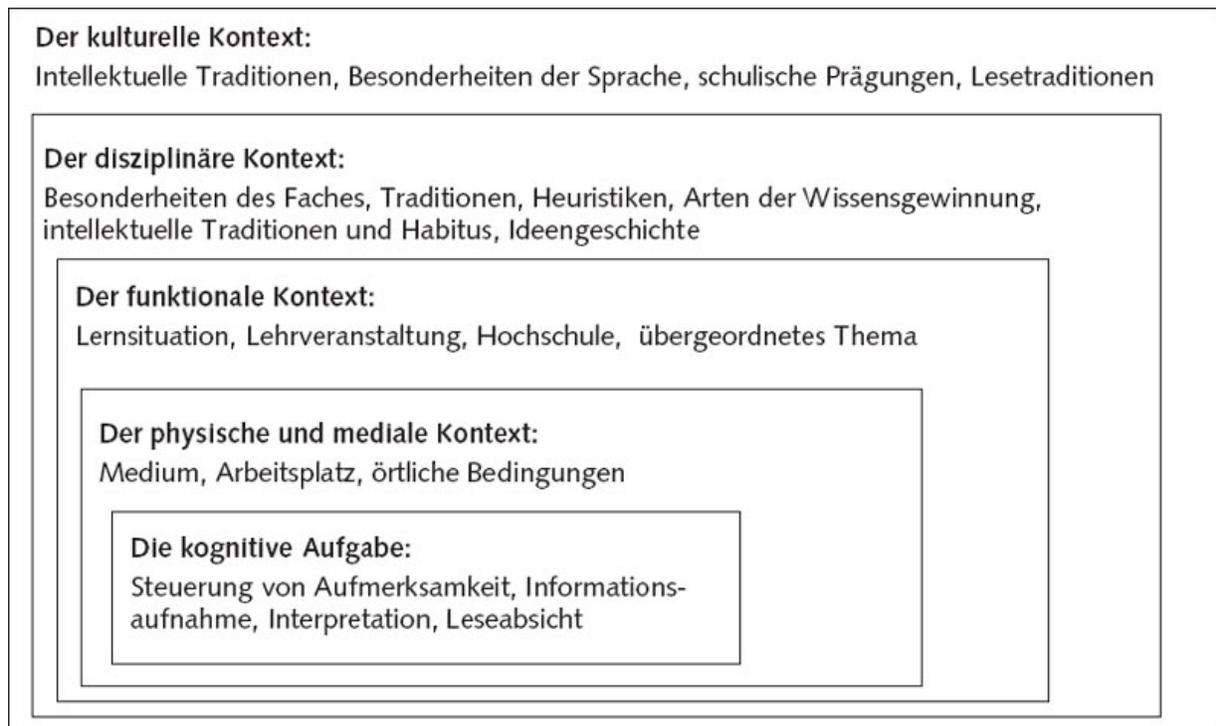
[13] Lesen führt Sie in neue gedankliche Welten ein, in neue Wissensgebiete, in unbekannte symbolische Interaktionsfelder und in schriftliche Konversationen, die seit langer Zeit geführt werden. Wenn Sie ein solches Feld symbolischen Handelns betreten, müssen Sie herausfinden, wie man sich dort verhält. Auch in symbolischen Welten gibt es Regeln des Umgangs und Regeln zur Orientierung, die aber schwerer sichtbar sind, als in der begehbaren Welt.

Lesen ist ein direkter Weg zur Begegnung mit der Kultur eines Faches, eines Landes oder Sprachraums. Lesen ist eine Tätigkeit, die zu vielen unterschiedlichen Aspekten einer Kultur in Beziehung steht, wie nachfolgende Abbildung zeigt.

Der engste Kreis des Lesens ist der Kreis der Gedanken und der kognitiven Aktivitäten, die Sie dabei ausführen. Hier geht es um die Steuerung der Aufmerksamkeit, die Verarbeitung des Gelesenen (Integration in Vorwissen, Interpretation etc.) und der Lesestrategien, die Sie verwenden. Dies ist sicherlich ein vertrauter Kreis für Sie, den Sie naturgemäß als Erstes zu beeinflussen versuchen, wann immer Sie Ihr Lesen optimieren wollen.

Der zweite, etwas weitere Kreis des Lesens ist der physische und mediale Kontext. Sie müssen eine Lesesituation (Ort, Haltung, Arbeitsplatz) schaffen und Entscheidungen [14] treffen, wie Sie mit den Medien umgehen. Lesen bringt Sie in Kontakt mit Papier, Büchern, Bibliotheken, Bildschirmen und virtuellen Umgebungen. Sie müssen lernen, welche Unterschiede zwischen Medien und Situationen bestehen und wie man sein Lesen entsprechend anpassen kann.

Einbettung des Lesens in unterschiedliche Kontexte



In Anlehnung an: Jakobs 2005, 17.

Der dritte Kreis umfasst die funktionalen Kontexte, also die Einbettung des Lesens in Lernkontexte, Lehrveranstaltung, Studiengänge oder aber in die Kontexte von Literatur, Freizeit, Unterhaltung, Alltag, Religion. Jeder Kontext stellt andere Aufgaben und verlangt andere Arten des Lesens. Müssen Sie für ein bestimmtes Fach etwas lesen, dient das vielleicht der Prüfung, dem Verfassen einer Hausarbeit oder der Vorbereitung einer Seminardiskussion. Hochschulen sind allerdings nicht immer genau darin, Ihnen zu sagen, welche Leseleistung jeweils verlangt wird und überlassen es Ihnen, die richtige Lesestrategie und die passende Antwort auf die überall herrschende Papier- und Informationsflut zu finden.

Der vierte Kreis umfasst den disziplinären Kontext. Die Besonderheiten der Fächer bestimmen sehr stark, wie Texte aussehen, in welchen Traditionen sie stehen, welcher Art das in ihnen enthaltene Wissen ist, welchen intellektuellen **Habitus** die Autoren annehmen und wie die jeweilige

Geschichte des präsentierten Wissens aussieht. Lesen dient letztlich der **Selbstsozialisation** in ein bestimmtes Fach und zeigt Ihnen, wie man dort denkt und spricht. Ähnliches gilt natürlich auch außerhalb der Wissenschaft in Domänen wie der Literatur, der Technik, der Religion oder des Journalismus. Jede **Domäne** besitzt andere **Textgenres** und Textgewohnheiten. Sie haben gelernt, schnell zu unterscheiden, welchem Genre ein Text, den Sie gerade lesen, angehört, ob es also ein Kochrezept, eine Kaufhauswerbung, eine Kirchenzeitung oder ein wissenschaftlicher Text ist. Im Studium geht es darüber hinaus darum, die Tiefenstrukturen der wissenschaftlichen Textgenres kennen zu lernen und letztlich auch darum, deren Herstellung zu verstehen.

Der fünfte und letzte Kreis schließlich umfasst die Besonderheiten des Kulturraumes und seiner dominierenden Sprache. Deutschsprachige Texte unterscheiden sich merklich von englischen, französischen oder italienischen. Der Umgang mit Sprache, die Autorenrollen und Genreinterpretationen sind anders. Auch die Leseerfahrungen in den Schulen, die familiären Lesetraditionen und die **Lesesozialisation** sind kultur- und sprachspezifisch. Welche Ihre eigenen kulturellen Prägungen sind, und wie diese Prägungen Ihre Einstellungen zu Sprache, Lesen und Schreiben bestimmen, merken Sie oft erst bei einem Auslandsaufenthalt (manchmal auch schon, wenn Sie Bücher in anderen Sprachen lesen). Sofern Sie mehrsprachig aufgewachsen sind und entsprechend von Kind auf den Spagat zwischen Sprachen und Kulturen managen mussten, kennen Sie kulturelle Unterschiede schon länger.

[15] **2 Literalität**

Bewusstes und reflektiertes Lesen wird sich der unterschiedlichen Bezugfelder, in denen es steht, nach und

nach bewusst. Lesen steht nicht für sich allein, sondern ist Teil dessen, was man »Literalität« nennt (Definition siehe Kasten), der Bezüge also, die Menschen, nachdem sie einmal Lesen und Schreiben gelernt haben, zur Schrift aufbauen. Literalität hat viele Schichten, deren innerste der Umgang mit Buchstaben, Wortverbindungen und Sätzen ist, den wir in der Grundschule lernen, und um den herum sich immer komplexere kognitive Leistungen, Verwendungsweisen und soziale Bezüge aufbauen.

Definition

»Literalität«

»Literalität« bezeichnet die Bezüge, die Menschen zur Schrift und Schriftsprache (im Gegensatz zur Mündlichkeit) aufbauen. Sie umfasst also Fähigkeiten, Gewohnheiten und Kommunikationsformen, die auf dem Schriftgebrauch beruhen, sowie Einstellungen und Meinungen dazu. Da Schrift immer an ein Medium gebunden ist (wie Wachstafel und Griffel, Papier und Stift, Computer und Schreibprogramm, Handy und SMS etc.), ist der Mediengebrauch zwangsläufig Teil von Literalitätskonzepten. Wissenschaft ist von fixierten Texten in einem Speichermedium abhängig, da erst dadurch die Aufzeichnung, Sammlung und Systematisierung größerer Wissensmengen möglich wird. In diesem Band geht es nicht einfach um Lesen und Schreiben, sondern um »akademische Literalität«, also um den Schriftgebrauch in den Wissenschaften in Abhängigkeit von den intellektuellen Traditionen, Forschungsmethoden, Medien und Kommunikationsformen.

Lesen und Schreiben begleitet Sie also lebenslang und öffnet Ihnen immer wieder Bezüge zu neuen Lebensbereichen, stellt

Sie aber auch immer wieder vor neue Herausforderungen. Die Anforderungen an Lesen und Schreiben ändern sich nicht nur deshalb schnell, weil Sie sich entwickeln, sondern auch, weil die Schriftlichkeit selbst sich ständig wandelt, so dass wir im Laufe einer Lebensspanne mehrfach umlernen müssen.

Ein guter Auftakt zu einer Auseinandersetzung mit Ihrer eigenen Literalität könnte darin bestehen, dass Sie Ihre eigene Literalitätsbiographie aufschreiben ^{[16][17]} (siehe Anregung, S. 16). Sie können damit ermessen, an welchem Punkt Sie gerade stehen und mit welchen Voraussetzungen Sie in die Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Lesen und Schreiben einsteigen.

Anregung

Schreiben Sie Ihre Literalitätsbiographie

Versuchen Sie, Ihrer eigenen Literalitätsentwicklung (= Lese- und Schreibsozialisation) auf die Spur zu kommen, indem Sie sich dran machen, sie aufzuschreiben. Sie können damit herausfinden, wie sich Ihr Verhältnis zur Schrift entwickelt hat. Beginnen Sie, in einem Brainstorming von 10 Minuten Stichworte zu sammeln, und schreiben Sie dann einen Fließtext zu zwei bis drei Punkten davon, die Ihnen gerade interessant erscheinen:

- Was fällt mir als Erstes zu meiner Lese- und Schreibentwicklung ein?
- Wie war das Schreibenlernen in Elternhaus, Kindergarten und / oder Schule?
- Welche Bedeutung hatten / haben Lesen und Schreiben im Elternhaus?
- Wie hat sich Literalität von meinen Großeltern zu den Eltern zu mir verändert?
- Welche Medien wurden jeweils benutzt? Welche Medien bevorzuge ich?
- Welche Literatur spricht mich an? Welche Schriftsteller und Textgenres waren mir wichtig?
- Was schreibe ich gerne? Mit welchem Anspruch? Für welche Adressaten?
- Welche Schreibleistungen wurden in der Schule verlangt? Wie habe ich darauf reagiert?
- Welche Bedeutung haben Texte unterschiedlicher Art für mich? Emotional, intellektuell, sozial, fachlich?
- Höhe- und Tiefpunkte der Literalitätsentwicklung, Vorlieben und Abneigungen
- Welche Beziehungen zu fremden Kulturen habe ich über Lese- und Schreiberfahrungen erhalten?
- Wie waren / sind Lesen / Schreiben in meine Beziehungsnetzwerke eingebunden?